

## Dokumente zum Thema: Mozart und Graz

Von Konrad Stekl

In den letzten Jahren haben Hellmut Federhofer,<sup>1</sup> Wolfgang Suppan<sup>2</sup> und Peter A. Walner<sup>3</sup> Beziehungen Wolfgang Amadeus Mozarts zu Graz und zur Steiermark aufgezeigt. So mag es angebracht sein, einige bisher unbeachtet gebliebene Dokumente im Original-Wortlaut vorzulegen, welche die bisherigen Kenntnisse zum Thema erweitern und sowohl für die allgemeine Musikgeschichte als auch für die Kulturgeschichte der Steiermark von Wichtigkeit sind.

### I. Der Grazer Mozarttempel (1792).

Die „Alte Kaisersche Suite“ des Landesarchivs Steiermark zeigt ein Bild des Mozarttempelchens aus dem Jahre 1825. G. N. Nissen berichtet uns darüber in seiner Mozart-Biographie,<sup>4</sup> daß der Grazer Musikalien- und Kunsthändler Franz Deyerkauf d. Ä. einen mit Fresken geschmückten Mozarttempel in seinem Landhaus in der Lechgasse erbauen ließ. Im Katalog „Styria“ des Steiermärkischen Landesarchivs in Graz, Seite 301, findet man dazu folgende Eintragung:

1807/7

„Der Venustempel mit den Häusern des Baron Sacken und Deyerkaufs, von der Lechgasse [heute Liebiggasse] aus, im Vordergrund, diese mit Spaziergängern, l. die ehemal. Seufzerallee [jetzt Schubertstraße], dahinter l. zw. Pappeln der schmale 2 stöckige Bau des Venustempels, r. daneben zwei Villen, die 2. Mozarthof an die Schubertstraße reichend. [Davor das Mozarttempelchen, von Franz Deyerkauf am 15. Mai 1792 erbaut.]“ 0. 14.3. — 10.1 cm. Lithogr. mit der Nadel unterhalb „Der Venustempel, das Freyherr v. Sacken'sche Sommergebäude und das Deyerkauf'sche Landhaus“, ohne Angaben, doch Lithogr. u. Verlag v. J. F. Kaiser in Graz. LA. ca. 1825

<sup>1</sup> „Frühe Mozartpflege und Mozartiana in Steiermark“, Mozart-Jb. 1957, Salzburg 1958, S. 140—151; „Mozartiana in Steiermark“ (Ergänzung), ebd. 1958, Salzburg 1959, S. 109—118.

<sup>2</sup> Artikel „Mozart“ des Steirischen Musiklexikons, Graz 1962 ff., mit einem Verzeichnis aller einschlägigen Literatur.

<sup>3</sup> „Die Erstaufführungen von Mozart-Opern in Graz“ und „Mozarts Beziehungen zu Graz“, Mozart-Jb. 1959, Salzburg 1960, S. 287—299; „Der Grazer Theaterdirektor F. Hysel und sein Sohn Eduard“, Bl.f.Hk. 35/1961, S. 15—18.

<sup>4</sup> Biographie W. A. Mozarts, Leipzig 1828.

Einen Abdruck des Bildes bringt die 4. Lieferung des „Steirischen Musiklexikons“, Tafel: XXXII.<sup>5</sup> Heute kann man, durch den Garten der Villa Hönel gehend (Graz, Schubertstraße 35), das renovierte Tempelchen, welches von der Mozartgemeinde betreut wird, besuchen. Der Zugang ist für jedermann frei und der Schlüssel zum Tempelchen vom Besitzer jederzeit erhältlich. Dieses Mozartdenkmal ist das älteste der Welt.

## II. Konstanze Mozart in Graz (1795, 1796 und 1800)

a) In der Beilage „Steyermärkische Intelligenz-Blätter“ zu Nr. 206 der „Grätzer Zeitung“ vom Mittwoch (e), 2. September 1795, erscheint folgende:

### „Musikalische Anzeige

Den 4ten dieses Monats September wird in dem hiesigen National-schauspielhause zum Besten der hinterlassenen Wittwe und Sohnes des verewigten Mozarts eine grosse musikalische Akademie gegeben werden.

Man kann sagen, daß Mozart zwar lang verkannte Muse, dennoch endlich dem ganzen Deutschen Publikum, das höchste Vergnügen gewährte, dessen die Menschen durch Musik nur fähig sind. Seine Entführung aus dem Serail, sein Figaro, Don Juan, und seine Zauberflöte — wo ist ein Kenner, der nicht mit Bewunderung von diesen Meisterstücken der Kunst spräche? wo ein Mensch von richtigem Kunstgeföhle, und ächten Geschmacke, der, hingerissen durch den Zauber seiner Harmonien, durch seine so edlen, hohen und immer neuen Ideen, durch die Allgewalt, mit der seine Musik unsre Herzen trifft, nicht mit inniger Ueberzeugung gestünde: Die Musik hatte noch keinen Mozart. Himmel! warum nahmst du Ihn uns so früh!! ist die Klage aller, die ihn verstehen und fühlen —. Die Hinterlassenen eines solchen Mannes sind und können der dankbaren Nachwelt nicht gleichgültig seyn. Dieß ist der Bewegungsgrund, warum man diese Akademie zu veranstalten gesonnen ist. Da man übrigens seit ein paar Jahren deutlich bemerken konnte, daß der Geschmack des hiesigen verehrungswürdigen Publikums sich immer mehr für die Mozartsche Musik erklärt, so hat man sich bestrebt, sein letztes Werk, die ernsthafte Oper ‚la clemenza di Tito‘, die er in Prag zur Krönungsfeyer des höchst. sel. Kaisers Leopold II schrieb, hierher zu erhalten, um mit diesem außer Wien und Prag noch ganz unbekanntem Meisterwerke unsre verehrungswürdigen Musikfreunde in dieser Akademie zu überraschen. Die Wittve des Verewigten gab selbe schon zweymal als Akademie in Wien mit größtem Beifalle. Um von dem vorzüglichsten Werthe dieser Oper indessen einen vorläufigen Begriff zu erhalten, will man

<sup>5</sup> Abdruck des Bildes bei W. Suppan, Steirisches Musiklexikon, a. a. O. Tafel XXXII. — Im anderen Zusammenhang auch R. Janeschitz-Kriegl, Der Besitz Ludwig Bonapartes in der heutigen Grazer Heinrichstraße und die ehemalige k.k. privilegierte Zuckerraffinerie daselbst. In: ZHV 56/1965, S. 143.

nur eine Stelle aus den Nachrichten über den Zustand des Pragertheaters in dem allgemeinen Europäischen Journale hier anführen. Es ist (heißt es dort im 6ten Hefte S. 569) eine wahrhaft himmlische Musik, es ist eine gewisse griechische Simplizität, eine stille Erhabenheit in der ganzen Musik, die das fühlende Herz leise, aber desto tiefer trifft; die zu dem Charakter des Titus, den Zeiten und ganzen Sujet so richtig paßt, und dem feinen Geschmacke Mozarts, so wie seinem Beobachtungsgeiste Ehre macht. Dabei ist der Gesang durchgängig, vorzüglich aber im Andante himmlisch süß, voll Empfindung und Ausdruck, die Chöre pompös und erhaben; kurz, Glucks Erhabenheit ist darin mit Mozarts origineller Kunst, seinem strömenden Geföhle, und seiner ganzen hinreißenden Harmonie vereinigt. Unübertreffbar, und vielleicht ein non plus ultra der Musik, ist das letzte Terzett und Finale des ersten Aktes. Die Kenner sind im Zweifel, ob Titus nicht sogar den Don Giovanni übertreffe. Dieses göttliche Werk des unsterblichen Geistes, heißt es weiter, gab uns Herr Guardasoni am 3. Dezember d. J. bei gedrängt vollem Hause, und unter dem ungetheiltesten Beifalle des Publikums; er hat dadurch die lange Wünsche aller Kenner und Schätzer des wahren Schönen erfüllt, und ihren vollkommensten Beifall erhalten ecc. Man glaubt, daß die Wahl dieser Musik den allgemeinen Wünschen des hiesigen verehrungswürdigen Publikums gewiß entsprechen werde, und verspricht sich daher einen allgemeinen Zuspruch; sonderheitlich, da man versichern kann, daß die Herrn Dilettanten in Verbindung mit den hiesigen Herrn Sängern und Sängerinnen, und den übrigen Herrn Musikern, ein Orchester von mehr als 50 Personen bilden, und sich bemühen werden, dieß so grosse Werk so vollkommen als möglich vorzutragen.“

Eine Besprechung oder ein weiterer Hinweis auf dieses erfolgreiche Konzert erfolgt in der „Grätzer Zeitung“ nicht.

b) Im folgenden Jahr weilte Frau Konstanze Mozart in den letzten Tagen des Dezember 1796 in Graz und ließ in den „Steyermärkischen Intelligenz-Blättern“ zu Nr. 302 der „Grätzer Zeitung“ vom Mittwoch, den 28. Dezember 1796, und zu Nr. 303 der „Grätzer Zeitung“ vom Donnerstag, den 29. Dezember 1796, folgende Ankündigung abdrucken:<sup>6</sup>

### „Musikalische Nachricht

Die Wittve Mozart giebt sich hiemit die Ehre, den verehrungswürdigen Bewohnern dieser Hauptstadt ihre Ankunft allhier anzuzeigen, und entledigt sich vor all anderen dadurch einer ihrer wesentlichsten Pflichten, daß sie für die vor zwei Jahren bey einer zu ihrem Vortheil gegebenen Musik-Akademie erhaltenen Unterstützung öffentlich ihren unauslöschlichen Dank abstattet. Da dieselbe von einer langwierigen Reise nach Wien zurückkehrt: so wird sie

<sup>6</sup> A. Bauer und Otto Erich Deutsch: „Mozart. Briefe und Aufzeichnungen“, Bd. IV, Seite 208—209, Kassel-Basel-London-New York 1963.

während ihrem Hierseyn mit hoher Bewilligung im landschaftlichen Schauspielhause künftigen Freytag den 30. dieses Monats ein Concert zu ihrem, und ihrer unmündigen Kinder Beßten geben, wovon die erste Abtheilung in der hier noch ganz neu und unbekanntem Opera seria, betitelt: Idomeneo, und die zweyte aus dem ersten Aufzuge der so beliebten Clemenza di Tito, bestehen wird. Mozart schrieb das große Werk Idomeneo für den churfürstlichen Hof zu München, und tiefe Musikkenner räumen diesem eine der vorzüglichsten Stellen unter seinen übrigen Arbeiten ein.

Ich darf mit Zuversicht hoffen, daß an einem Orte, wo mein nur zu früh mir entrissener Gatte so ausgezeichnet gekannt und geschätzt wird, dieses mit der bekannten Oper la Clemenza di Tito so glücklich harmonierende Meisterstück mit desto größerem Beyfalle und Vergnügen aufgenommen werden wird, je mehr ich durch die gefällige Verwendung, und Unterstützung der durch ihre Talente so rühmlich bekannten Herrn Dilettanten, Sängern, und Sängern, in Verbindung mit den übrigen Herren Musikern auf eine precise und glückliche Aufführung rechnen kann. Nehmen Sie, edle, verehrungswürdige Bewohner dieser Hauptstadt hierzu meine gehorsamste Einladung gütig auf.

Constanze Mozart“

c) In der „Grätzer Zeitung“ 1800 findet man unter „Steyermärkische Intelligenz-Blätter“ zu Nr. 197, Donnerstag, den 28. August 1800 („im Verlage bey Andreas Leykam in der Stempfergasse Nr. 109“), folgende Einschaltung:<sup>7</sup>

#### „Mozarts Werke

Die Werke meines seligen Mannes, sowohl die vorher erschienen, als auch die bisher noch gar nicht bekannten, kommen jetzt sämmtliche in geschmackvollen, größtentheils nach seinen Originalmanuskripten, also vollkommen correcten und authentischen Ausgaben neu heraus. Diese neuen Ausgaben sind sämmtlich bey mir zu haben, und werden es auch in der Folge seyn. So kann ich jetzt anbieten: 6 große Clavierconcerte, 1 deto für 2 Claviere, unter welchen unbekannte, 1 unbekanntes Rondo für 2 Violinen, 4 Quartetten, 5 Quintetten, 1 Sonate mit Begleitung, alles gestochen; 1 unbekanntes Concert; ein deto Quintett für die Harmonica oder Pianoforte; 6 Hefte Claviersonaten mit und ohne Begleitung zu 2 und 4 Händen, worunter unbekannte; 1 Heft Lieder, größtentheils unbekannte; das große Requiem (Mozarts letzte Arbeit) in Partitur, alles gedruckt. Auch habe ich von Quintetten einige Exemplarien in geschriebenen Stimmen.

Wittwe Mozart, Wien, Michaelerplatz 5“

### III. Der Grazer Jakob Haibel heiratet eine Schwägerin Mozarts (1807)

Der Komponist Petrus Jakob Haibel (Heibel) wurde am 20. Juli 1762 in Graz geboren. Als Komiker, Tenorist und Singpielkomponist („Der

<sup>7</sup> Ebd. S. 368.

Tyroler Wastl“) der Truppe E. Schickaneders angehörend, heiratete er nach dem Tode seiner ersten Frau Katharina am 7. Jänner 1807 in Djakovar Sophie Weber, die jüngste Schwester Konstanze Mozarts. Es wird bezeugt, daß Haibel Mozart persönlich gekannt hat. Haibel starb am 27. März 1826 in Djakovar.<sup>8</sup> Nach dem Tode Haibels zog seine Witwe Sophie zu ihrer (übrigens im gleichen Jahre) zum zweitenmal verwitweten Schwester Konstanze (Witwe von Nissen, früher Witwe Mozart) nach Salzburg.

#### IV. Ein Sohn Mozarts in Graz (1820)

Der musikalisch begabtere Sohn Mozarts war Wolfgang A. Mozart, das jüngste Kind Mozarts, der auf einer Kunstreise vom 19. Juni bis 10. Juli 1820, von Wien kommend, in Graz weilte, um dann von hier durch die Steiermark und Krain nach Triest und Italien zu reisen, wo er seinen Bruder Karl in Mailand besuchen wollte. Die „Grätzer Zeitung“ Nr. 98, Dienstag, den 20. Juni 1820, meldet unter „Angekommene und Abgegangene“:

„Den 18. Junny angekommen [sic!] Hr. Pfraumer, Handlungs Buchhalter, von Italien. Hr. Mozart, Tonkünstler, von Wien, beide w. b. wild. Mann i. d. Stadt.“

In seinem Tagebuch, S. 196, notiert Wolfgang Mozart:

„Grätz am 19ten Juni Montag

Nach einer zwar etwas langen, aber äußerst angenehmen Reise, bin ich diesen Morgen hier angekommen... Die Lage von Grätz, ist wirklich sehr reizend, und hat den Vortheil, daß man die schönen Gegenden ganz in der Nähe hat...“

In Graz wurde er von den Mitgliedern des erst seit vier Jahren bestehenden Steiermärkischen Musikvereins betreut, am 5. Juli 1820 ein Konzert festgelegt, die Mitwirkung des Musikvereinsorchesters und die Übernahme der Konzertkosten vom Musikverein zugesichert. In den „Steyermärkischen Intelligenz-Blättern Nr. 105 der „Grätzer Zeitung“, Montag, den 3. „Juny“ 1820 (Druckfehler! soll heißen „July“), „im Verlage bey Andreas Leykam in der Stempfergasse Nr. 126“, erfolgt folgende Einschaltung:

#### „Conzert Anzeige

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß er am Mittwoch den 5. July, im ständischen Redoutensaale, unter gefälliger Mitwirkung des Steiermärkischen Musikvereines, Concert geben wird. Eintrittskarten zu 1 fl. W. W. sind in dem Handlungsgewölbe des Herrn Deyerkauf, zum großen Hut, zu haben.

Das Mehrere zeigt der Anschlagzettel.

W. A. Mozart“

Mozart schreibt:

„Den 5ten [Juli 1820]

Mein Concert ist gut abgelaufen, doch hätte die Einnahmen besser

<sup>8</sup> Vgl. Artikel „Haibel“ von H. Federhofer in „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“, Bd. 5; W. Suppan, Artikel „Haibel“ in Steirisches Musiklexikon.

seyn können. Das Finale ging sehr gut, sowie auch mein Concert, doch happerten die H. etwas bey den Var., die durch die Instrumenti viel gewonnen haben. Das Publikum war bey guter Applaudierlaune, und schien zufrieden, und so bin ich es denn auch, wenn ich mir gleich mehr erwartet habe.“

Das Konzert wurde allgemein mit Anerkennung und Lob aufgenommen.<sup>9</sup> In Graz besuchte W. Mozart während seines fast dreiwöchigen Aufenthaltes das hiesige Theater, das Joanneum und andere Sehenswürdigkeiten. Ob er sich das seinem Vater gewidmete Mozarttempelchen besah? Wahrscheinlich! Auch machte er Spaziergänge in die nähere Umgebung, wie nach Eggenberg und an andere Orte.

Im Tagebuch, S. 202, schreibt er beim Verlassen von Graz:

„Den 9ten [Juli 1820]

Morgen reise ich ab nach dem langweiligen Laybach und fange eigentlich itzt erst an die Annehmlichkeiten von Grätz zu genießen. Diesen Abend waren meine besten hiesigen Freunde, bis zwey Uhr beysammen. Mein unvergeßlicher Hysel, Jansekowitz . . . Mein guter Wirth [Dettinger] regalierte uns mit Wein, daß heißt mit viel und gutem Wein, denn die lieben Grätzer, lieben den edlen Rebensaft. Der Abend mag ihm wohl mehr gekostet haben, als meine ganze Zeche betrug. Ich hebe auch zum Andenken an diesen billigen Mann, seine Rechnung auf.“

Die „Grätzer Zeitung“ meldet nicht unter Abgegangene (es werden nur Ankommende gemeldet) am 10. Juli oder später die Abfahrt Mozarts.

#### V. Die letzten Nachkommen Mozarts in Graz (1890 und 1919)

Die Enkelin Nannerl Mozarts, Henriette v. Berchtold zu Sonnenburg<sup>10</sup>, heiratete Franz Forschter. Dieser war 1843 bis 1845 Militär-Verpflegsassistent in Innsbruck. Er dürfte 1862 als Verpflegsverwalter in Ruhestand nach Graz übersiedelt sein. Henriette verschied 73jährig am 18. Mai 1890 in der Nervenheilanstalt Feldhof bei Graz, geistig umnachtet, an Altersschwäche. Ihre Tochter Berta Forschter wurde am 11. Juni 1842 in Innsbruck geboren. Mit 32 Jahren kam sie ebenfalls in die Irrenanstalt Feldhof bei Graz, wo sie nach 30jährigem Siechtum am 9. Jänner 1919 im Alter von 77 Jahren starb.

Mutter und Tochter sind auf dem Zentralfriedhof in Graz begraben. Das Grab ist unter 13.a — III — 14 II — 82 eingetragen und befindet sich unweit links von der großen Einsegnungshalle. Es besteht aus einem schlichten Eisenkreuz mit der Inschrift:

Henriette Forschter † 1890

Berta Forschter † 1919

Darunter befindet sich eine Marmortafel der Mozartgemeinde in Graz mit folgenden Worten:

<sup>9</sup> W. Hummel: „W. A. Mozarts Söhne“, Salzburg, Bärenreiter-Verlag, Kassel und Basel 1956, S. 112—114.

<sup>10</sup> W. Hummel: „Nannerl, Wolfgang Amadeus Mozarts Schwester“, Amalthea-Verlag, Zürich-Leipzig-Wien, S. 88—89.

## Letzte Nachkommen von Nannerl Mozart

Mozartgemeinde Graz

Das Sterbebuch im Friedhofamt enthält folgende Eintragung:

II/ Seite 82

„Forster (richtig Forschter) Berta, Private (Wolfgang Amadeus Mozarts Großnichte), Alter: 76 — Sterbeort: Feldhof, Sterbetag: 9/1, Beisetzungstag: 11/1 Jahr: 1919

Anmerkung: Pflege übernimmt die Grazer Mozartgemeinde (Degler, Goethestraße 40)

Feld Nr. 13.a, Reihe III, Ausmaß: 125 — 380

Besitzer: Dr. Alfred Gödl, Rechtsanwalt, Hauptplatz Nr. 9

Zeit des Ankaufes: 10/1 1919 Kaufbetrag 200

Grabstelle 1 — Anmerkung: Wrk ddt 11/1 1919 Z. 228“